

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**[Konzert-Programme des Oldenburger Hoftheaters und
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

Oldenburg, 1832-1918

19.12.1916 - 3. Symphonie-Konzert, der Großherzoglichen Hofkapelle, in
Oldenburg i. Gr. [4 S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7251

Großherzogliches Theater.

4

Dienstag, den 19. Dezember 1916, abends 7¹/₂ Uhr:

3. Symphonie-Konzert

der Großherzoglichen Hofkapelle
in Oldenburg i. Gr.

Dirigent: Hofkapellmeister Ernst Boehe
Solist: Joseph Degler, Bremen.

PROGRAMM:

1. Eine Faust-Ouverture für großes Orchester R. Wagner.
 2. Prometheus (Goethe) für eine Singstimme und großes Orchester . . . H. Wolf.
(Zum ersten Male).
(Herr Joseph Degler.)
 3. Die Insel der Kirke, eine symphonische Episode aus Odysseus' Fahrten,
für großes Orchester (zum ersten Male) E. Boehe.
 4. Gesänge mit Klavierbegleitung:
 - a. Freude soll in deinen Werken sein (Fr. Evers) } M. Schillings.
 - b. Nächtliche Heide (G. Falke) }
 - c. Das Lied des Steinklopfers (K. Henkell) } Rich. Strauß.
 - d. Morgen! (J. H. Mackay) }
 - e. Nachtsturm an der Nordsee (Fr. Evers) } E. Boehe.
 - f. Meeresstrand (Th. Storm) }
 - g. Oktoberlied (Th. Storm) }
(Herr Joseph Degler.)
- ooo PAUSE. ooo
5. Vierte Symphonie (B-dur) comp. 1806, Op. 60 L. v. Beethoven,
Adagio — Allegro vivace.
Adagio.
Allegro vivace.
Allegro ma non troppo.

Die Begleitung der Lieder hat Herr Gesanglehrer Paul Hötzel übernommen.
Konzertflügel: Steinway & Sons, Newyork-Hamburg, aus dem Magazin der Firma C. Klapproth, hier.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende 9¹/₂ Uhr.

Preise der Plätze einschl. Garderobegebühr:

I. Rang 3 M. 70 -, Parkett und II. Rang 3 M. 20 -, Parterre 2 M. 20 -, Amphitheater III. Rang 1 M. 10 -, Galerie 70 -.

Der Kartenverkauf findet am Tage des Konzerts mittags von 12 bis 1 Uhr und an der Abendkasse in der Vorhalle des Theaters statt. — Programm an der Kasse 20 Pfg.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.



Oldenburg. Schulzische Hof-Buchdruckerei. Rudolf Schwarte.



Lieder-Texte.

2. Prometheus.

Gedicht von J. W. Goethe.
Komponiert von H. Wolf.

Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst
und übe dich, dem Knaben gleich, der Disteln
köpft, an Eichen dich und Bergeshöhn;
mußt mir meine Erde doch lassen stehn,
und meine Hülle, die du nicht gebaut,
und meinen Herd, um dessen Glut du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres unter der Sonn, als
euch Götter!
Ihr nährt kümmerlich von Opfersteuern und Ge-
betshauch eure Majestät,
und darbtet, wären nicht Kinder und Bettler hoff-
nungsvolle Toren.
Da ich ein Kind war, nicht wußte, wo aus noch ein,
kehrt ich mein verirrtes Auge zur Sonne,
als wenn drüber wär ein Ohr, zu hören meine
Klage,
ein Herz, wie meins, sich des Bedrängten zu er-
barmen.

Wer half mir wider der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich, von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet, heilig glühend
Herz?
und glühstest jung und gut,
betrogen, Rettungsdank dem Schlafenden da
droben?
Ich dich ehren? Wofür?

Hast du die Schmerzen gelindert jedes Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet jedes Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
die allmächtige Zeit und das ewige Schicksal,
meine Herrn und deine?
Wähtest du etwa, ich sollte das Leben hassen,
in Wüsten fliehen, weil nicht alle Blümenträume
reifen?

Hier sitz ich, forme Menschen nach meinem
Bilde,
ein Geschlecht, das mir gleich sei,
zu leiden, zu weinen, zu genießen und zu freuen sich,
und dein nicht zu achten.

3. Die Insel der Kirke.

Leuchtend im Glanze der strahlenden Sonne
erhebt sich aus des Meeres Fluten ein wunder-
sames Eiland, die Insel der Kirke, der zauber-
gewaltigen Tochter des Helios. Odysseus betritt
den Strand und allsogleich umstrickt seine Sinne
der uppige Reiz einer paradiesischen Landschaft.

Fern aus Waldesmitten taucht ein hochragender
Palast empor, aus dessen Pforte der Held, näher
gekommen, das schönste Weib auf sich zuschreiten
sieht. Es ist die mächtige Zauberin selbst, deren
höllische Kunst auch ihm, wie zuvor schon so
manchem anderen, Verderben droht. Doch in
heißem Ringen unterliegt das Weib dem Manne.
Der Hass gebiert die Liebe. Langsam und zögernd
erst regen sich zärtliche Gefühle, immer gewaltiger
wächst der Sturm der Leidenschaft, und wonne-
trunken sinken beide in die Arme zu seligstem
Liebesgenusse. — — — — Da faßt Ekkel den
Helden: — er gedenkt der Heimat, Penelopes. —
Für einen kurzen Augenblick konnte böser Zauber
seine Sinne verführen, doch nicht auf die Dauer
seinem Herzen die Treue entreißen.

Er scheidet von Kirke. — Wieder wandelt er
den Weg, der ihn hergeführt. Er besteigt das
Schiff. — Immer ferner rückt die selig-unselige
Insel, bis sie endlich am äußersten Punkte des
Horizonts dem Blick entschwindet.

4a. Freude soll in deinen Werken sein.

Gedicht von Franz Evers.
Komponiert von M. Schillings.

Freude soll in deinen Werken sein,
Freude aus seligem Überschwang,
Heimse die Frucht mit vollen Händen ein
Und gib wieder, was dir an Ernte gelang.

Freude sollst du den Menschenkindern bringen,
Dein Leben helfe Irrende hinauf,
Dein Herz berausche sie, dein Tun sei ihr Ge-
lingen,
Freude schließt die Türen auf.

4b. Nächtliche Heide.

Gedicht von Gustav Falke.
Komponiert von M. Schillings.

Dunkel deckt die Heide nun,
Geh' nicht hinaus, wenn's graut!
Es geht was um auf schleichenden Schuh'n,
Kriecht mit dem Nebel durchs Kraut.
Schwarze Arme strecken sich aus,
Tastende Hände. Ein Leib, —
Ein grinsend Gesicht aus dem Dunst heraus,
Granhaarig ein altes Weib.
Wo blieb's? Am Graben, am Ginsterstrauch

Weht's wie ein Schleier, spinnt
Ein grau Gespinst; löst sich ein Rauch
Leise ab und zerrinnt.
Kein Licht, kein Stern.
Nur Schatten und Schein:
Gestalten, ein Nichts, und doch da.
Und die seltsamen Stimmen, was mag es sein?
Du weißt nicht, ist's fern,
Ist's nah.
Eines Kindes Weinen, ein Flüsterklang,
Ein Rascheln und Knistern im Rohr,
Und manchmal ein Ton, so angstvoll, bang,
Als erstickte einer im Moor.
Geh' nicht hinaus, wenn's graut,
Geh' nicht hinaus!

4c. Lied des Steinklopfers.

Gedicht von Karl Henckell.
Komponiert von Richard Strauss.

Ich bin kein Minister,
Ich bin kein König,
Ich bin kein Priester,
Ich bin kein Held;
Mir ist kein Orden,
Mir ist kein Titel
Verliehen worden
Und auch kein Geld.

Dich will ich kriegen?
Du harter Plocken,
Die Splitter fliegen,
Der Sand stäubt auf
„Du armer Flegel“,
Mein Vater brummte.
„Nimm meinen Schlägel“.
Und starb darauf.

Heut hab ich Armer
Noch nichts gegessen,
Der Allerbarmer
Hat nichts gesandt;
Von goldnem Weine
Hab ich geträumet
Und klopfe Steine
Fürs Vaterland,

4d. Morgen.

Gedicht von J. H. Mackay.
Komponiert von Rich. Strauss.

Und morgen wird die Sonne wieder scheinen,
Und auf dem Wege, den ich gehen werde,
Wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen
Inmitten dieser sonnenatmenden Erde.

Und zu dem Strand, dem weiten, wogenblauen,
Werden wir still und langsam niedersteigen,
Stumm werden wir uns in die Augen schauen,
Und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen.

4e. Nachtsturm an der Nordsee.

Gedicht von Franz Evers.
Komponiert von Ernst Boehe.

Es kam ein Sturm übers Nordermeer,
Der jagte den Schlaf von den Kissen,
Und von der Blitze zuckendem Speer
Ward jäh die Nacht durchrissen.

Die Tannenwipfel bogen sich tief
An der See blaudüsteren Borden;
Was lang in des Donners Gegrölle schlief,
Heut ist es zum Wetter geworden.

Ich stehe am Strande und starre grad'aus
In der See gewaltiges Kochen,
Und dennoch fühl' ich im Nachtgebraus
Meine heißen Pulse pochen.

Es flammt und leuchtet so wunderbar,
Goldgülden, wie Lichtkorallen,
Der Regen platscht mir aufs nasse Haar,
Die Donner rollen und hallen.

Mein Ohr trinkt gierig des Sturms Geläut,
Mein Auge die Regenwogen,
Ist doch durch meine Seele heut
Ein gleiches Wetter gezogen.

4f. Meeresstrand.

Gedicht von Th. Storm.
Komponiert von Ernst Boehe.

Aus Haff nun fliegt die Möve
Und Dämm'ung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.
Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.
Ich höre des gährenden Schlamms
Geheimnisvollen Ton —
Einsames Vogelrufen,
So war es immer schon.
Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.

4g. Oktoberlied.

Gedicht von Th. Storm.
Komponiert von Ernst Boehe.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch die Welt, die schöne Welt
So gänzlich unverwüstlich!

Und wimmert auch einmal das Herz, —
Stoß' an, und laß es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
Doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Es steht die Welt in Veilchen.

Die blauen Tage brechen an,
Und ehe sie verfließen,
Wir wollen sie, mein wackerer Freund,
Genießen, ja genießen!

